

1a Lesen Sie die Sprüche und erklären Sie sie. Was bedeutet „Arbeit“ für Sie? Welcher Spruch gefällt Ihnen am besten?

Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.

Arbeit macht Spaß. Spaß beiseite!

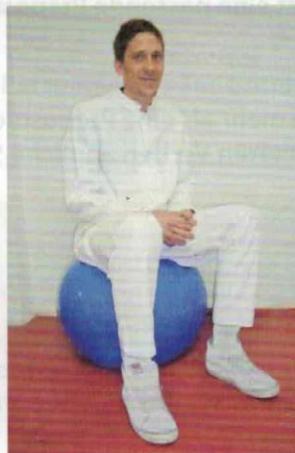
Wir leben, um zu arbeiten.

Arbeitswut tut selten gut.

Arbeitszeit = Unterbrechung der Freizeit

die Wut – la colère, la folie

1a Ordnen Sie die Ausdrücke den Fotos zu. Manche Ausdrücke passen mehrmals.



als Türsteher arbeiten eine Geschäftsreise machen mit Hunden unterwegs sein Patienten behandeln
mit der Bahn reisen Krankengeschichten beachten Menschen einschätzen in den Bergen wandern
für Ruhe sorgen Stammgäste begrüßen schwere Aktenkoffer tragen Kühe, Ziegen und Schafe hüten
unangenehme Gäste hinausbegleiten jemanden massieren eine Hütte/Alp bewirtschaften
Vorträge halten Bergschuhe anziehen sich mit der Anatomie gut auskennen
an Besprechungen/Konferenzen teilnehmen wichtige berufliche Termine einhalten Telefonkonferenzen abhalten
Gymnastikübungen erklären

Mann mit Hunden

mit Hunden unterwegs sein,

Mann am Bahnhof

eine Geschäftsreise machen,

Mann in Praxis

sich mit der Anatomie gut auskennen

Mann vor der Bar

in den Bergen wandern
Bergschuhe anziehen
eine Hütte/Alp
bewirtschaften
Kühe, Ziegen und Schafe
hüten

eine Geschäftsreise machen
mit der Bahn reisen
an Besprechungen und
Konferenzen teilnehmen
wichtige berufliche Termine
einhalten
Telefonkonferenzen
abhalten
Vorträge halten
schwere Aktenkoffer tragen

Gymnastikübungen erklären
sich mit der Anatomie gut
auskennen
Patienten behandeln
jemanden massieren
Krankengeschichten
beachten
Menschen einschätzen

als Türsteher arbeiten
für Ruhe sorgen
Menschen einschätzen
unangenehme Gäste
hinausbegleiten
Stammgäste begrüßen

Rudolf Helbling, 45

Nach einem Forschungsaufenthalt in Neuseeland erfüllte ich mir meinen großen Traum und wurde Alphirt. Meine Frau und unsere vier Kinder leben in der Nähe von St. Gallen. Aber von Mai bis Oktober arbeite und wohne ich auf unserer Alp. Sie liegt zwischen 1.800 und 3.000 Metern über Meer im Kanton Graubünden.

Auf der etwa 2.500 Hektar großen Alp hüte ich mit meinen Angestellten 1.600 Schafe, 250 Kühe, 300 Ziegen

- s und 30 Pferde. Die Tiere gehören den Bauern aus dem Unterland. Ich bin von morgens früh bis abends spät mit meiner Herde unterwegs. Insgesamt ist die Alpwirtschaft eine große physische und psychische Herausforderung. Das Material wird mit Pferden und Maultieren, teilweise mit dem Helikopter auf die Alp geschafft. Ich liebe die Arbeit in der freien Natur und bewege mich gerne in dieser rauen Welt.

Mein zweites Standbein ist die Tätigkeit als Dozent an der Uni St. Gallen. Die Alpwirtschaft und meine Lehrtätigkeit haben einige Gemeinsamkeiten, geht es doch an beiden Orten um ökonomische, ökologische und politische Fragen. Bis jetzt habe ich mein abwechslungsreiches Doppel Leben nicht bereut. Nicht immer einfach ist, dass ich im Sommer meine Familie nur selten sehe.

1. In dem Text geht es um einen Mann, der ...

a in Neuseeland als Farmer arbeitet.

b in der Schweiz Forschungsarbeiten macht.

c zwei Berufe hat.

2. Rudolf Helbling ...

a arbeitet im Sommer ganz alleine.

b besitzt viele verschiedene Tiere.

c ist im Sommer den ganzen Tag mit Tieren unterwegs.

3. Im Winter ...

a arbeitet Rudolf Helbling an einer Universität.

b können nur Helikopter die Alp erreichen.

c arbeitet Rudolf Helbling als Unternehmer.

Manfred Studer, 30

Freitagmorgen, 5:30 Uhr: Ich mache mich auf den Weg in meine Praxis, denn um 7:00 Uhr wartet schon der erste Patient. Vor inzwischen sechs Jahren bin ich mit meiner Ausbildung zum Physiotherapeuten und Heilpraktiker fertig geworden. Dann habe ich viele Jahre in einem Krankenhaus in Luzern gearbeitet, aber vor einem Jahr habe ich eine eigene Praxis eröffnet. Ich bin sehr froh darüber, nun mein eigener Herr zu sein, aber die Konkurrenz ist groß und die Miete für die Praxisräume ist sehr hoch, also habe ich mir einen zweiten Job gesucht.

Ich arbeite freitags und samstags von 21:00 bis 3:00 Uhr für eine Bar in der Innenstadt. Ich bin Türsteher und passe auf, dass nur die Gäste reinkommen, die erwünscht sind. Betrunkene Gäste zum Beispiel sind hier nicht gerne gesehen. In diesem Beruf kommen mir meine Erfahrungen mit Menschen sehr zugute.

Ich bin zufrieden mit meinen Jobs, aber Freizeit habe ich nun so gut wie keine mehr. Im Grunde hoffe ich doch, dass ich bald so viele Patienten in der Praxis habe, dass ich nicht mehr als Türsteher arbeiten muss.

4. In dem Text geht es um ...

a das Nachtleben in Luzern.

b das Schweizer Gesundheitssystem.

c finanzielle Probleme und wie ein Mann sie gelöst hat.

5. Manfred Studer ...

a arbeitet nur am Wochenende und nachts.

b ist in einer Klinik tätig.

c möchte selbstständiger Physiotherapeut bleiben.

6. Menschenkenntnis ...

a ist vor allem im Beruf eines Türstehers wichtig.

b ist in beiden Berufen von Manfred Studer zentral.

c hat Manfred Studer in seiner Ausbildung erlernt.